

Immer wieder geschah «etwas Dummes»

SNOWBOARD Kalle Koblet hat seine erste komplette Weltcupssaison hinter sich, die von zwei Weltmeisterschaften geprägt war: Bei den Junioren holte er den Winterthurer Gold; bei der Elite stürzte er.

Er sei froh, «dass die Saison jetzt fertig ist». Die letzten paar Wochen hatten es in sich. Am 12. März an der Snowboardcross-WM in der Sierra Nevada stürzte Kalle Koblet unverschuldet im Achtelfinal und schlug mit dem Gesicht auf dem Schnee auf. Trotz leichter Hirnerschütterung liess er sich eine Woche später den Start an den SM in der Lenk nicht nehmen.

«Ich habe mich langsam herangetastet», blickt der 19-Jährige zurück. Bei zwei stressfreien Tagen auf Berner Schnee tankte er wieder Selbstvertrauen, wurde anschliessend Meisterschaftsvierter und reiste weiter nach Veysonnaz, an die letzte Weltcupstation. In Training und Qualifikation fuhr er dort verhalten. Im Einzel kam er zwar nicht über

Platz 37, sein schlechtestes Resultat des Winters, hinaus. Aber tags darauf im Teamrennen konnte er, zusammen mit Tim Watter, zum ersten Mal drei Weltcupläufe absolvieren; das Schweizer Duo belegte Platz 7. Koblet bereut nicht, auch den Saisonabschluss bestritten zu haben: «Für das Gefühl auf die nächste Saison war das schon gut. Sonst hätte ich den Sturz immer mitgeschleppt.»

Mehr Speed als Nachteil

Sein Highlight war Mitte Februar die Goldmedaille an der Junioren-WM in Tschechien. «Das war natürlich schon cool», bemerkt Koblet. Die Weltcupssaison sei «nicht schlecht» gewesen. «Aber nicht so gut wie letztes Jahr.» Nur einmal konnte er zu einem zweiten Lauf antreten: Anfang Februar in Bansko, als der 18. Platz herauschaute. In der Saison davor war er dreimal unter die Top 18 gefahren.

Der Seemer meint, den Grund zu kennen: «Mein Speed war jetzt besser», erklärt er. «In der letzten Saison fuhr ich im hinteren Teil des Feldes und konnte von Fehlern der vorderen Fahrer profitieren. Diesmal war ich schneller und befand mich deshalb mitten unter den Leuten und genau dort, wo etwas passierte. Ich war zu schnell, um wie früher hinten zu sein, und zu langsam, um vorne wegfahren zu können.» Nur im



Kalle Koblet (links) kann tempomässig besser mithalten – was nicht immer ein Vorteil ist.

Keystone

«Ich war zu schnell, um wie früher hinten zu sein, und zu langsam, um vorne wegfahren zu können.»

Kalle Koblet

ersten Weltcuprennen im Montafon schied er ohne fremde Berührung aus. «Ansonsten ist eigentlich in jedem Lauf etwas Dummes geschehen.»

Koblet fuhr auch um die Olympischen Spiele 2018 in Pyeongchang. Für die B-Limite war je ein Top-20-Resultat in diesem sowie im nächsten Winter gefordert. Der 18. Platz in Bulgarien zählt

schon mal. Vor Ende der Olympiaqualifikation bieten sich in der kommenden Saison weitere Gelegenheiten. «Es sind relativ viele Rennen angesagt», beschreibt Koblet. «Wobei es bei uns immer wieder Absagen gibt...»

Kurze Pause

Bereits im September in Argentinien wird zum Weltcup gestartet.

Für Koblet so früh wie noch nie. Das verändert auch den Aufbau. Statt wie üblich im August trainieren die Boardercrosser schon im Mai wieder auf Schnee, meistens in Zermatt. Dadurch bleibt nur ein Monat Pause. «Vielleicht gehe ich mal kurz weg», sagt Koblet zu seinen Ferienplänen.

Ansonsten steht anderes an: Die Lehrabschlussprüfung im KV

rückt näher. «In diesem Semester war ich nie in der Schule und habe nur die Prüfungen geschrieben.» Immerhin müsse er «nur noch Deutsch und das Betriebliche abschliessen». Der zweite Fixpunkt ausserhalb der Boardercross-Piste bahnt sich im Juni an: Wenn alles klappt, wird Kalle Koblet die Spitzensport-RS absolvieren. Urs Stanger

Als wär sie nie weg gewesen

SQUASH Am Freitag und Samstag bestreiten die Winterthurerinnen die NLA-Playoffs. Angeführt von Gaby Huber, die seit ihrem Comeback unbesiegt ist.

Im Januar ist Gaby Huber in den Squash-Court zurückgekehrt, nach einer mehr als einjährigen Pause und einer Operation am Knie. Und die siebenfache Schweizer Einzel-Meisterin ist schon wieder die Beste. Seit ihrem Einstieg ist die 36-Jährige unbesiegt. Hält die Serie auch in den Nationalliga-A-Playoffs von Freitag und Samstag, ist das Frauen-Team aus Winterthur erster Anwärter auf den Meistertitel.

Dass sie in der Rückrunde alle Einzel gewinnen würde, das habe sie nicht erwartet, erzählt Huber. «Vor allem nicht, dass ich das Letzte gewinne.» Also, dass sie Sina Wall besiegen würde, die im World Ranking an Position 86 geführt wird. «Ich habe nicht schlecht gespielt», sagt Huber bescheiden. «Aber wenn sie nicht so viele leichte Fehler gemacht hätte, wäre es nicht ein 3:0 geworden.» Doch auch die Nummern 3, 6 und 10 der Schweiz blieben gegen Huber Verliererinnen.

Klasse und Erfahrung

Vor dem ersten Ernstkampf im Januar sagte Gaby Huber, sie habe keine Ahnung, wo sie leistungsmässig stehe. Hand aufs Herz: Was dachte sie wirklich? «Ich wusste, dass das Knie halten sollte und ich keine Angst haben muss», antwortet sie. Aber das Abschätzen des Formstandes sei «schwierig, wenn du nie an die Grenze gegangen bist, so wie vorher – und du dich darum nicht vergleichen kannst mit dir und deinem eigenen Spiel.»



Schon wieder die Beste: Gaby Huber hat in der Rückrunde alle Matches gewonnen. Führt sie Winterthur zum Meistertitel?

Stefan Kleiser

POSITION 1 UND POSITION 2

Zwei verschiedene Saisonhälften

Caroline Bachem erlebte zwei unterschiedliche Saisonhälften. Während der Verletzung von Gaby Huber rückte die 25-Jährige auf Position eins. Und gewann nur eines der vier Spitzenspiele. «Vorne drin sind die Matches nicht einfach», erklärt sie. «Ich denke, von meinem Niveau her bin ich auf Position zwei richtig.» Dort hat die Masterstudentin in Bewegungswissenschaften in der zweiten Hälfte der Qualifikation viermal ge-

siegt. Und Winterthur gelang noch der Vorstoss auf Platz zwei.

«Von den vier Mannschaften in den Playoffs haben alle eine reelle Chance, den Meistertitel zu holen», meint Caroline Bachem. Natürlich sei das Ziel ihres Teams der Titelgewinn. «Für mich persönlich ist es aber das Ziel, meine bestmögliche Leistung abzurufen», erklärt die Winterthurerin. Denn entscheidend werde sein, «wer am Tag X sein Bestes abrufen kann». skl

Kantersieg für Embrach im Zürcher Regionalcup

FUSSBALL Embrach gewann auch das zweite Cupspiel innerhalb von neun Tagen und wies im Achtelfinal den Viertligisten Megas Alexandros gleich mit 7:1 in die Schranken. Blerton Dauti eröffnete noch in der Startviertelstunde den Torreigen. Zwar gelang den Stadtzürchern wenig später per Weitschuss der Ausgleich (20.), doch Embrachs Giuseppe de Filippo markierte nur zwei Minuten danach die erneute Führung.

Jürg Stücheli, der seinen Vertrag beim Drittligisten Embrach vorzeitig um ein Jahr verlängert

hat, lobte die Einstellung seiner Mannschaft: «Wir haben den Gegner nie unterschätzt und waren von Anfang an bereit.» Entsprechend erhöhte Samet Ademi noch vor der Pause auf 3:1.

Megas Alexandros hatte in dieser Phase noch eine gute Gelegenheit zum Anschlusstreffer, doch spätestens nach Ademis 4:1 war das Spiel gelaufen. Der FCE erzielte in der Folge durch Fidan Surlici (62.), Hugo Ribeiro De Araujo (75.) und Giuseppe de Filippo (77.) drei weitere Treffer zum verdienten Einzug ins Viertelfinale. psp

Rundschau

HANDBALL Hoher Sieg trotz Verletzungssorgen

In der Finalrunde der 1. Liga gewannen die Seen Tigers in Kreuzlingen diskussionslos 30:19 (17:10). Sie führen die Tabelle weiterhin an. Als Aufstiegsaspirant sehen sie sich aber nicht. Zum einen haben sie mit den Auswärtsspielen gegen Wohlen am Samstag und gegen Uster ein schweres Schlussprogramm. Zum anderen haben sie Verletzungssorgen. In Wohlen werden mit Sharr Ramadani, Marko Vukelic und Oliver Nussli drei Linkshänder fehlen, mit Roland Siegenthaler und Vaidas Klimciauskas sind zwei weitere angeschlagen. Roman Singler und Christoph Meili fehlen schon lange, auch die Kreisläufer Matthias Oltmanns und Nicolas Meili sind nicht ganz fit. In Kreuzlingen, das

interimweise vom ehemaligen Pfadi-Spieler Alex Mierzwa trainiert wird, setzten sich die Tigers trotz einer Angriffsauswertung von nur 45 Prozent klar durch, vor allem dank Klimciauskas und Topskorer Manuel Liniger. gvb

UNIHOCKEY Trainerrochaden bei Rychenberg

Der HC Rychenberg nimmt im Hinblick auf die kommende Saison diverse Veränderungen auf den Trainerpositionen im Nachwuchs vor. Die Wichtigste: Neuer Trainer der U21 wird Philipp Krebs (23). Er ersetzt Yves Mohr (41), dessen Vertrag nach 13 Jahren nicht mehr verlängert wurde. Trotz seines jugendlichen Alters bringt Krebs einige Erfahrung mit. Zuletzt war er Cheftrainer der U18, die er 2016 zum Schweizer-Meister-Titel führte. rab

NLA Frauen, Playoff-Halbfinal: Uster – Winterthur. Freitag, 18 Uhr, Squash-Arena, Uster.